

Bei dieser Geschichte eines Helffeld lacht, bedente, daß dieser klassische Rechtsgelehrte in juristischen Streitfällen stets als Orakel galt.

— Stuttgart. Ueber die Vereinbarung mit der römischen Kurie gibt der St. Anz. in einer heute begonnenen Reihenfolge von Artikeln höchst interessante Aufschlüsse. Nach einer historischen Einleitung über die früheren Zustände und Verhandlungen theilt er mit, daß die Vereinbarung aus einem Hauptvertrag und 3 Beilagen, welche in 1797 die Bestandtheile desselben bilden, bestehen. Der Hauptvertrag wird in der Form einer päpstlichen Bulle an den Bischof gelangen und von der Regierung durch Publikation im Gesetzblatt, gemäß den früheren Vorgängen, erkannt und vollzogen werden. Die erste Beilage ist die nähere Instruktion an den Bischof über die Vollziehung und Auslegung des Hauptvertrags, worin vorzugsweise die der Regierung gemachten Zugeständnisse ihren Platz gefunden haben. Die zweite Beilage handelt von der Ausscheidung der im königl. Patronat verbleibenden und der, der bischöflichen Collatur zufallenden Pfründen. Die dritte Beilage enthält einige Erklärungen und Zusätze der königl. Regierung zu den Artikeln des Hauptvertrags, deren Inhalt theils zu unerheblich, theils zu unbestimmt war, um in dem Hauptvertrag selbst eine angemessene Stelle zu finden. Die Regierung hat bei den Verhandlungen, wie bei der Ratifikation den eventuellen Vorbehalt ausgedrückt, daß, sofern und soweit zur Vollziehung der einzelnen Artikel der Weg der Gesetzgebung sollte betreten werden müssen, die Verbindlichkeit der Staatsregierung nur dahin geht, von ihrer verfassungsmäßigen Initiative Gebrauch zu machen; d. h. daß alle solche Punkte von der Zustimmung der Landstände abhängig gemacht sind.

— Stuttgart, 17. Juni. Gestern wurden bei sämtlichen Kirckenverkäuferinnen des Marktes von der Polizei die Gewichte untersucht. Und was entdeckte man da? — Nicht nur bei den auswärtigen Landfrauen, sondern auch bei mehreren unserer städtischen Händlerinnen wurden falsche, zu leichte Wägesteine vorgefunden; diese wurden sofort confiscirt und betrug eine so große Anzahl, daß der betreffende Polizeisoldat kaum die ganze Last tragen konnte.

B a c n a n g.
Gläubiger-Aufruf und Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldenache des verstorbenen alt Gottfried Ludwig Frei, gewesenen Weberobermeisters dahier, wird zur Verhandlung mit den Gläubigern Tagfahrt auf

Wittwoch den 8. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr
anberaumt und werden Alle, welche irgend

B a c n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Bertbold.

Etwas zu fordern haben, vorgeladen, in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, sowie unter Vorlegung aller Beweis-Documente auf dem Rathhaus dahier zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen.

Diese Aufforderung berührt insbesondere diejenigen Gläubiger, welche im Gantverfahren gegen Frei von 1836 und im wiederholten Arrangement von 1847 zu Verlust kamen, ohne das Verlorene nachgelassen zu haben.

Dabei wird bemerkt, daß die Akten über beiderlei Verfahren vermisst werden, daß also die hieher gehörigen Gläubiger zum Beweis ihrer Forderungen Auszüge aus den Gant-, resp. Schuldenverweisungen vorzulegen haben, und daß diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche nicht zeitig geltend machen, auch aus den Akten nicht bekannt sind, bei der vorzunehmenden Verweisung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 16. Juni 1857.

Gemeinderath.
Vorstand: Schmückle.
Königl. Gerichtsnotariat.
Winter.

B a c n a n g. Naturalienpreise vom 17. Juni 1857.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel . . .	8	45	8	22	8	9
Roggen . . .	14	24	—	—	12	48
Weizen . . .	—	—	17	36	—	—
Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	8	42	8	13	8	—
1 Sinti Welschkorn . . .	2	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	1	52	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Pottoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod 31 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/2 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 17. Juni 1857.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	34	—	—	19	24
Dinkel . . .	8	48	—	—	6	24
Weizen . . .	20	40	—	—	17	30
Korn . . .	—	—	12	48	—	—
Gerste . . .	13	—	—	—	12	12
Gemischt . . .	—	—	13	—	—	—
Haber . . .	8	30	—	—	8	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 50. Dienstag den 23. Juni 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. An die Gemeindebehörden. (Die Ergänzung der Rechnersstellen und der Stellen im Bürgerausschuß.)

Die oberämliche Verfügung in obigem Betreff vom 1. Juli 1856, Amtsbl. S. 456, wird erneuert, und am 18. Juli d. J. zuverlässig Vollzugs-Bericht erwartet.
Den 19. Juni 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Backnang. An die Gemeindebehörden, betreffend die Fertigung der Etats von 1857-58.

In dem letzten Jahre wurde wiederholt die Ueberzeugung gewonnen, daß die Etats von 1855/56, besonders bei den Ausgaben, in der Wirklichkeit bedeutend überschritten wurden, was mehrfache Verlegenheiten in dem Haushalt der Gemeinden und Stiftungen veranlaßte, die künftig vermieden werden müssen und gar wohl können, wenn bei den Etatsberathungen vor unvernünftigen Ausgaben die Augen nicht verschlossen werden, was bisher und zwar zum Nachtheil der Gemeindegassen, für welche in solchen Fällen im folgenden Jahre die Umlagen um so größer und eben daher auch lästiger wurden, so häufig geschehen ist. Sämmtliche Gemeindebehörden werden daher angewiesen, die Etats von 1857/58 mit aller Gründlichkeit zu fertigen, und sie **längstens bis 18. Juli d. J.** zur Revision vorzulegen. Die Etats müssen genau nach den Rubriken der festgestellten Rechnungen gefertigt werden und auch das Ergebnis der festgestellten Rechnungen und den Etatsfuß von 1856/57 nachweisen.

In den gedruckten Formularen ist daher die 4. Columne dahin abzuändern „Ergebnis der festgestellten Rechnung von 1855/56“, und die 5. Columne dahin „Etatfuß von 1856/57“.

Wegen Einhaltung der Etatsfüße wird die Verfügung vom 16. Juli 1856, Amtsbl. S. 457, erneuert und deren genaue Einhaltung erwartet.
Den 19. Juni 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Backnang. An die Gemeindebehörden.

Da höhern Orts verlangt wird, daß sämtliche auf den 1. Juli 1857 zur Stellung verfallenen Rechnungen im Etatsjahr 1857/58 gestellt, revidirt und abgehört werden müssen, so muß von den Hilfsbeamten schon im Juli d. J. mit der Rechnungsstell von 1856/57 begonnen werden. Die Gemeindebehörden werden daher angewiesen, die Rechnungs-Beilagen von 1856/57 unverweilt in Ordnung zu bringen, also die am 1. Juli etwa noch fehlenden Einnahme- und Ausgabe-Belege beizubringen, sie zu decretiren und beziehungsweise zur oberämlichen Decretur vorzulegen.

Sämmtliche Rechner sind anzuweisen, die auf den 1. Juli verfallenen, wirklich noch rückständigen Einnahmen unverzüglich einzuziehen und die Ausgaben von 1856/57 zu leisten. Dabei ist ihnen zu bemerken, daß einbringliche — bis zur Rechnungsstell aber nicht eingezogene — Einnahme-Posten den Rechnern

zu Rest gelegt werden müßten, und daß über die von 1856/57 angefallenen Ausgaben, namentlich Verdienst von Handwerksteuten und dergleichen, die Verdienstzettel unverweilt einzuverlangen seyen, da es durchaus nicht mehr geduldet werden könne, Ausgaben, die in einer Rechnungsperiode — also in concreto von 1856/57 — erwachsen sind, erst in spätere Rechnungen einzubringen, indem hiedurch eine geordnete Staatswirtschaft gänzlich gestört wird. Eröffnungsbefcheinigung von sämmtlichen Rechnern ist unfehlbar bis 1. Juli einzuliefern.

Den 19. Juni 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Aufnahme von Jünglingen in die Ackerbau- schulen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahrs 1856-57 wieder eine Anzahl von Jünglingen in die Ackerbau-
schulen zu Hohenheim, Ellwangen, Dachsenhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbau-
schule, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das siebenzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarbt, mit den gewöhnlichen land-
wirtschaftlichen Arbeiten bereits vertraut seyn und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen dreijährigen Lehrkurs vollständig durch-
zumachen. Mit den unter oberamtlichem Weibericht einzubefördernden Eingaben ist ein Taufschein, Impf-
schein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathsrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber vorzulegen, welches Vermögen der Letztere von seinen Eltern vereint nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauern-
guts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen und nicht durch besondern Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag den 13. Juli d. J., Morgens 7 Uhr, zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden. Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Intelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart, den 13. Juni 1857.

Centralstelle für die Landwirtschaft.
Für den Vorstand:
Regierungsrath Dypel.

B a c k n a n g. Die Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehende Verfügung in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen.

Den 20. Juni 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

S u l z b a c h a. M.

Häuser-Verkauf auf den Abbruch.

Am Freitag den 26. Juni d. J. verkauft die Ortsgemeindepflege Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause dahier 2 zweistöckige Wohn-
gebäude auf den Abbruch, wovon ein größerer Theil des Holzes noch zu Neubauten verwendet werden kann.

Dachziegel, Ofen, Thüren, Fenster und Läden werden besonders verkauft.

Den 18. Juni 1857.

Schultheißenamt.
Wenzel.

Großaspach, Gerichtsbezirks Backnang.

Gläubigeraufruf und Vorladung zur Schuldenliquidation.

Nachdem die Verlassenschaft der Margarethe, geb. Bühler, gewes. Ehefrau des Hafners

und Polizeidieners Georg Jakob Fischer da-
hier, nur mit der Rechtswohlthat des Inven-
tars angetreten wurde und der Wittwer über-
schuldet ist, fordert man Alle, welche an ge-
nannte Personen irgend einen Anspruch machen,
auf, solchen bei der am

Dienstag den 7. Juli 1857

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu Großaspach stattfinden-
den Schuldenliquidation, beziehungsweise dem Versuch außergerichtlichen Arrangements, in Person oder durch legal Bevollmächtigte anzu-
melden und gehörig zu erweisen, andernfalls würden sie bei der Schuldenverweisung nicht berücksichtigt werden.

Den 10. Juni 1857.

Das mit der außergerichtl. Erledi-
gung beauftragte
Königl. Gerichtsnotariat.
Winter.

Privat-Anzeigen.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Backnang.

Einladung zu einer Plenar-Ver-
sammlung in die Krone zu Unter-
weissach am Peter- und Paul-Feier-
tage den 29. d. M. Nachmittags
1 Uhr.

Am Peter- und Paul-Feiertage Nachmittags
1 Uhr findet in dem Gasthause zur Krone in
Unterweissach eine Plenar-Versammlung der
Vereins-Mitglieder statt, wobei folgende Gegen-
stände zur Berathung kommen:

- 1) Welches Saatgut ist für unsere Gegend für Halm- und andere Früchte am zweck-
mäßigsten? Sollte das Erzeugniß ge-
fallener Früchte zur Ausfaat nicht ganz
ausgeschlossen werden?
- 2) Was ist im Bezirk in den letzten Jahren
zu Herstellung zweckmäßiger Jauchengruben
geschehen, und welche Mittel sind zu er-
greifen, um sorgfältigere Benützung der
Gülle und dadurch die Orts-Reinlichkeit
zugleich zu sichern?
- 3) Welche künstliche Düngungsmittel werden
im Bezirke bis jetzt angewendet? Ist die
Verwendung von Guano u. zu empfeh-
len? Welche Erfahrungen liegen über
das Gypsen von Getreide vor, ist es
bei allen Getreidearten zulässig?
- 4) Sind die im Bezirke fast allgemein ver-
breiteten Unterraine am Plage, sind
sie nothwendig oder für den Ackerbau
nachtheilig?
- 5) Wäre es nicht zuträglich, die Quecken
(Schnürgras) auch in den Bergorten mit
leichten Sandböden gänzlich auszurotten?
- 6) Soll den Vorschlägen des Bezirksvereins
Nürtingen, wegen Gründung von Bezirks-
Hagelversicherungskassen, beigetreten werden?
- 7) Ueber zweckmäßige Behandlung der Obst-
bäume und über Verwendung des Obstes.
Wäre die Aufstellung eines sachverständi-
gen Baumworts für den Oberamtsbezirk
nicht am Plage?

Am Schlusse der Verhandlung werden klei-
nere landwirthschaftliche Geräthe, im Werthe
von etwa 18 fl., unentgeltlich unter den anwe-
senden Vereins-Mitgliedern verloost werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht,
Vorstehendes zur Kenntniß der Vereins-Mitglie-
der zu bringen und auf zahlreiche Theilnahme
derselben an der Versammlung hinzuwirken.

Backnang, den 21. Juni 1857.

Vereins-Vorstand:
Hörner.

B a c k n a n g.

Einladung.

An meiner Hochzeit nächsten Donnerstag
den 25. d. Mts. lade ich auf den Abend meine
Freunde von hier und der Umgegend, um zu-
gleich meinen Abschied hiemit zu verbinden, in
den Schwanengarten freundlichst ein.

E. Mehl.

B a c k n a n g.

Geld-Anlehen.

Gegen gesetzliche Sicherheit können
180 fl. aufgenommen werden.
Stiftungspflege.

B a c k n a n g.

Geld-Anlehen.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen
125 fl. parat.
Schulfondsverwaltung.

Allmersbach, Oberamts Marbach.

Geld-Anlehen.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche
Sicherheit 350 fl. Pflugschaftsgeld zum
Ausleihen parat.
Christoph Schwarz.

Allmersbach, Oberamts Backnang.

Geld-Offert.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche
Sicherheit 250 fl. Pfluggeld zum Aus-
leihen parat.
Adam Maier.

B a c k n a n g. In der F. Enslin'schen
Buchdruckerei in Kirchheim u. T. ist erschienen
und bei dem Unterzeichneten in Commission zu
haben:

Berechnung der Fruchtpreise nach
Simri und Scheffel. Ein praktisches
Hülfsbuch für Käufer und Verkäufer. Von
1-100 Simri oder Scheffel und im Geld-

wertb von 1 fl. 4 kr. bis gegen 10 fl. in aufsteigendem Preis von je 4 kr. Enthält ferner: 1) Berechnung nach Simri und Bierling; 2) Berechnung nach Scheffeln, Simri und Bierling; 3) Vergleichung des bayerischen, badischen und österreichischen Getreidemaßes in's württ. Maß; 4) Resolvierungstabelle der preuß. Thaler, Fünffranken- und Kronenthaler; 5) Tarif für die Brodtaxe. Preis 8 kr.

Tafeln zur Bestimmung des Cubik-Inhalts nach Decimalmaß (Neumess) runder unbeschlagener Stämme für Handwerksleute, als Schreiner, Glaser, Zimmerleute und für alle, welche sich mit dem Holzverkehr beschäftigen. Preis 12 kr.

Kinder-Gebete für Schule und Haus. Vierte Auflage. Preis 4 kr.

J. Berthold.

B a n n a n g.

Begleit-Briefe
zu Fahrpostsendungen,

Fracht-Briefe

und

Stimm-Bettel

zur Bürgerauschuss-Wahl

sind vorräthig zu haben bei

J. Berthold.

M u s i k !

Wer einsam steht im bunten Lebenskreise,
Und was das Leben theuer macht, verlor,
Wie beb't sein Herz, trifft eine liebe Weise
Aus ferner Jugendzeit sein horchend Ohr.

Willkommen, Töne! Eures Hauches Fächeln
Weckt eine schlummernde Gedankenwelt;
Berweinte Augen lernen wieder lächeln,
Die düst're Stirn wird wieder aufgehell't.

Der Zephyr, der in reichen Blüthendüften
Des Orients sich hin und her gewiegt,
Verbreitet Balsamhauch noch in den Lüften,
Wenn schon die Blume weilt am Boden liegt.

Es lebt, ist auch der Traum des Glücks entschwunden,
Erinnerung im Hause der Musik;
Ein kleines Lied aus jenen besten Stunden
Bringt uns die alte Seligkeit zurück.

Musik, du Mächt'ge! Vor dir entschwindet
Der armen Sprache ausdrucksvollstes Wort;
Warum auch sagen, was das Herz empfindet,
Tönt doch in dir die ganze Seele fort.

Der Freundschaft Worte haben oft gelogen,
Es täuscht die Liebe durch Beredsamkeit,
Musik allein hat nie ein Herz betrogen
Und viele tausend Herzen hoch erfreut.

Hochzeiten in Stambul.

Bera, im April. Bei Gelegenheit der Verheirathung dreier kaiserlicher Prinzessinnen veranstaltete der Hof unter dem erforderlichen, sehr großartigen Militärpompe, in nicht weniger als 68 eigenen Hofequipagen (ungeachtet die Menge der Minister und anderer Würdenträger, gefolgt von noch einem Tausend der verschiedenartigsten Fuhrwerke) unter den rauschenden Klängen mehrerer Musikchöre aus dem Palais von Dolmabadsche nach Tophané und von da zurück einen Ausflug, der eine Augenweide bot, wie sie wahrscheinlich nur die Helden in Tausend und einer Nacht haben konnten. Die Geschenke Ihami Paschas, Sohnes des verstorbenen Vicekönigs Ebbas, die bei dieser Gelegenheit in den wunderbarlichsten Gefäßen öffentlich zur Schau getragen wurden, haben einen Werth von über 20 Mill. Piafter. Diejenigen von Mahmud Pascha, dem Sohne des Großmeisters der Artillerie Ahmed Fetih Pascha, und Ethem Pascha, Sohn Mehmed Ali's, des Marineministers, belaufen sich auf eine Summe von 10 Mill. Francs. Hundertsechszwanzig Boote und Raiks promenirten die Geschenke des Letzteren erst eine Zeit lang den Bosphor und den Hafen des goldenen Horns entlang, um den Fränkis zu zeigen, daß die Osmanlis trotz Krieg und Reform doch immer noch einthermaßen die Alten sind, d. h., daß jeder von den Großen sein Schäfchen im Trocknen hat.

Vor ungefähr 12 Jahren traf in Konstantinopel ein schlichter Reisender ein, dessen fahrende Habe, wie das öfters zu gehen pflegt, den Eigenthümer nicht drückte, wenn er sie nach alter deutscher Weise auf dem Rücken trug. Auch seine Börse soll nicht eben gesegnet gewesen seyn, denn die Reise als Tapezierer von seiner Vaterstadt, der alten Reichsstadt Frankfurt, durch ganz Deutschland, Ungarn, die Donaufürstenthümer bis hieher soll sie, wie man sagt, der Auszehrung nahe gebracht haben. Allein der junge Mann hatte Muth und Lust und Hoffnung, etwas zu leisten und etwas zu werden, und in einem Alter von 19 Jahren ist man noch nicht gewohnt, am Glücke zu verzweifeln. Herr R. Kp., so heißt der Held unsers Romans, machte die Bekanntschaft eines am hiesigen Hofe angesehe-

nen Bayern, des allbekanntten Herrn Efr., der schon damals ein „gemachter“ Mann war, und dieser Bekanntschaft dürfte wohl Herr R. Kp. seyn nun fabelhaftes Glück theilweise verdanken. Hier in Konstantinopel fand damals die Reiselust Herrn Kp's. noch nicht ihr Ziel, und so oft sein Auge von Pera aus hinüberschweifte nach Scutari, schwellte eine unbeschreibliche Sehnsucht seine Brust. Nach Asien, nach Asien! weit, recht weit hinein möchte ich, sagte er oft zu seinem Freunde Herrn Efr. Allein die drei Mittel, die nach der Aussage eines berühmten Generals zum Kriegsführen unentbehrlich sind, sind es bekanntlich auch zum Reisen. Und Geld, Geld, Geld! seufzte oft unser junger Landsmann, bis er endlich durch die Freundlichkeit Herrn Efr's. diesen Allerweltsschlüssel in die Hand bekam. Nun reiste er aber auch unverzüglich ab und ubi bene, ibi patria gieng's mit federleichtem Gepäde in die weite Welt hinaus. Aegypten, Palästina, Persien, Indien, ein Theil von China wurden nach und nach von dem muthigen Jüngling durchzogen, Sprachen und Sitten dieser verschiedenen Völker von ihm rasch begriffen und sich angeeignet, und so ausgerüstet kehrte er durch's rothe Meer nach Aegypten zurück. Dort führte ihn sein Glückstern zu dem gestern mit der ältesten kaiserlichen Prinzessin verlobten jungen Ihami Pascha, der ihn in kurzer Zeit so lieb gewann, daß er bald sein unzertrennlicher Begleiter wurde. So kam er nun vor einiger Zeit in Begleitung dieses Prinzen hieher nach Konstantinopel zurück, bereits bis zum Oberklientenant avancirt und mit einigen Orden decorirt. Das Hr. Efr., der am Hofe noch immer dieselbe Function hat, gleich von ihm aufgesucht wurde, versteht sich von selbst, und ihre Freundschaft wurde jetzt erst recht intim. Doch von einem Familienband, wie es Beide jetzt verknüpft, ließen sich beide Theile vor noch nicht ganz sieben Wochen wohl nicht das Geringste träumen. Eines Tages nämlich sprach der Prinz zu Herrn Kp. ungefähr was folgt: „Wissen Sie was, mein Lieber, machen Sie es wie ich, heirathen Sie. Sie sind jung, wohlhabend und gebildet, es kann Ihnen also nicht fehlen, eine passende Partie zu finden.“ Herr Kp. nahm diese Worte für Scherz und achtete nicht weiter darauf. Einige Tage nachher fragte der Prinz: „Nun wohlhan, haben Sie eine Braut gefunden?“ „Aber nein, königl. Hoheit“ erwiderte Kp., „ich dachte nicht — — —“ „Sie wissen, wann ich mich verheirathe,“ unterbrach ihn der Prinz; „eilen Sie also, denn ich will, daß Sie vor mir oder doch wenigstens gleichzeitig mit mir Hochzeit machen.“ „Wenn es der Ernst Ew. königl. Hoheit ist, werde ich sehen,“ sagte Kp., und der Prinz erwiderte: „es ist mein ganzer, mein voller Ernst.“ Nach dieser Unterredung suchte Kp. seinen Freund Efr. auf und erzählte ihm den Vorfall, indem er ihm zugleich vorstellte, daß er gar nicht wüßte, wohin er sich wenden sollte, indem er fast gar keine Bekanntschaften hier hätte, und Herr Efr. versprach ihm, sich unter seinen Bekannten zu erkundigen. Nach einigen Tagen fragte der Prinz wieder und Herr Kp. antwortete, daß man für ihn

suche. „Man sucht,“ rief der Prinz, „was ist das? Ihr müßt selbst suchen.“ Kurz der Prinz setzte dem Armen so zu, daß ihm der Kopf brannte. Auch Herr Efr. sagte, daß man, um eine passende Frau zu suchen, Zeit brauche, daß er bis jetzt noch keine Spur habe u. s. w. und schloß endlich damit, daß er an Herrn Kp. die Frage stellte, ob er vielleicht irgend welche Aussicht oder ein ihm passendes Mädchen wüßte. „Bis jetzt noch nicht das Mindeste,“ erwiderte Herr Kp., doch wenn ich's wagen dürfte, eine Ansicht zu äußern, wer weiß? — — —“ „Immer vorwärts, mein Lieber, sey es, wo es wolle, ich werde Ihnen gewiß behülflich seyn.“ „Sehen Sie, Herr Efr., Sie haben eine so liebenswürdige Tochter, und obgleich ich nicht das Glück habe, ihr näher bekannt zu seyn, so, wenn ich's wagen dürfte — —“ Bei diesen Worten schlug sich Herr Efr. vor die Stirn und sagte; „Seht, da suchen wir vergeblich in der Ferne umher, während wir, was wir brauchen, ganz nahe an der Hand haben. Gehen Sie, mein lieber Freund, setzen Sie sich mit meiner Frau in's Einvernehmen, machen Sie sich, wenn es Ihnen gelingt, bei meiner Tochter beliebt, und wenn sie ja sagt, können Sie versichert seyn, daß ich nicht das Gegentheil sagen werde.“ Die nächste Woche darauf erschien eines Abends der Prinz mit seinem ganzen Gefolge in großer Uniform im Hause des Hrn. Efr., und bei einer glänzenden Soiree im Beiseyn der Elite der Peroten fand die Verlobung des jungen Paares statt, bei welcher Gelegenheit der Prinz der Braut einen Ring im Werthe von 20,000 Franken und seinem Günstling 150,000 Piafter zum Geschenk machte. Des andern Morgens sicherte der Prinz die Zukunft seines Lieblings derart, daß er nun in die Kategorie der Millionäre gezählt werden darf, und das junge Paar hat auch vor Kurzem, um die Wünsche des Prinzen zu erfüllen, durch priesterlichen Segen die Verlobung bekräftigt, und lebt nun in den glücklichsten Flitterwochen. Man muß Herrn Kp. und den Reichtum seines Schwiegervaters kennen, um diesen kleinen Roman ganz würdigen zu können. (Tr. 3.)

Tages : Creignisse.

— Aus der Nähe wie aus der Ferne kommen und die erfreulichsten Berichte über den Stand der Feldfrüchte zu. Seit langer Zeit weiß man sich nicht zu erinnern, daß das Korn eine solche Höhe erreicht hat. Die größten Männer können durch ein Aehrenfeld wandeln und man sieht sie nicht. Die Kornblüthe ist glücklich vorübergegangen. Der Sommerbau steht besser als noch je und die Futterkräuter sollen auch überall gerathen seyn. Wie steht es mit den Kartoffeln, dem Brod der Armen?

— Paris, 16. Juni. Die Regierung erhält täglich telegraphische Berichte aus allen Theilen Frankreichs über den Stand und die Entwicklung der Feldfrüchte. Sie stimmen alle darin überein, daß die Ernteaussichten die besten sind. Die

Witterung ist so günstig, wie man es nur wünschen kann, für die Blüthe der Getreide und der Reben.

— Der Kaiser Napoleon kommt den Leuten wie der zweite Salomo vor. Alle Welt kommt, seine Weisheit zu bewundern und ihm irgend eine Aufmerksamkeit zu beweisen. Die fürstlichen Besuche reisen nicht ab. So eben hat sich die indische Königin von Duda in den Tuilerien anmelden lassen, doch wissen wir nicht, ob sie der Königin von Saba gleicht, die zu Salomo kam. Der König von Preußen hat eigenhändig an den Kaiser geschrieben, um ihm für die Waise zu danken, wie die Neuenburger Streitfrage durch seinen Einfluß beseitigt ist. Der Prinz Napoleon rüstet sich zu einer Reise nach Petersburg, um dem Großfürsten Konstantin einen Gegenbesuch abzustatten.

— Es scheint fast, als ob Napoleon auf's Neue das Amt eines Friedensrichters in einer deutsch-europäischen Frage übernehmen wolle. Sobald die Nachricht in Frankfurt einlief, daß der König von Dänemark auf die letzten Notizen der deutschen Großmächte eine ablehnende Antwort in Sachen Holsteins und Lauenburgs gegeben habe, hat der französische Gesandte beim deutschen Bunde die Stadt verlassen und ist nach Paris geeilt, um sich Instructionen zu holen.

— Auch die Tscherkessen wollen sich an den europäischen Schiedsrichter in Paris wenden und um friedliche Vermittelung gegen den russischen Kaiser nachsuchen, damit endlich einmal Friede in ihren Bergen werde.

— Napoleon hat eine Eisenbahn eigenthümlicher Art von St. Cloud nach Ville neuve l'Étang bauen lassen und wollte dieselbe vor einigen Tagen probiren. Die Kaiserin, die Prinzessin Mathilde und die Marschälle Belissier, Canrobert und Bessières begleiteten ihn. Der Kaiser leitete selbst den Zug, der immer schneller gieng und gerade an der steilsten Stelle so schnell, daß es war, als flögen sie davon. Den Damen wurde angst und bange, der Kaiser aber verlor seine Kaltblütigkeit nicht. Als sie ausgehoben waren, bemerkte Belissier, so nahe habe er den Tod noch nicht gesehen, selbst in der Krim nicht.

— Wien, 18. Juni. Die Maria-Theresia-Ordensfeier hat gestern Abends mit dem großen, von neun Militärmusikkapellen und sämtlichen Tambours der Garnisonstruppen unter Direction des Armeecapellmeisters Hrn. Leonhart ausgeführten Zapfenstreich begonnen. Die erste Production fand auf dem Franzensplatz vor dem Kaiser, als Großmeister des Maria-Theresia-Ordens, statt. Von da versügten sich die Musikkapellen auf den Michaelerplatz zur Wohnung des Erzherzogs Johann, ältesten Großkreuzes des Ordens, wo die zweite, und dann zur Wohnung des F. M. Fürsten Windischgrätz, dem zweiten hier anwesenden Ordensgroßkreuze, in die Krenngasse, wo die dritte Production stattfand. Die letzte Production fand vor dem Generalcommandogebäude auf der Freilung statt und galt dem abwesenden dritten Ordensgroßkreuze, F. M. Grafen Radetzky. Vor der

Hauptwache am Hof wurde sonach der Zapfenstreich abgeschlossen und das Musikfest beendet.

— Wien, 17. Juni. Der thörichteste Furcht vor dem Cometen ist in Krakau ein Opfer gefallen. Am 10. v. M. entlud sich über der Stadt ein Gewitter mit Wirbelwind, Hagel und Verstärkungen der Luft, das jedoch außer einer Anzahl zerbrochener Scheiben und einer von dem Sturme auf dem Ringplatze eingerissenen Höckerbude keinen ansehnlicheren Schaden angerichtet zu haben scheint. Die plötzlich eintretende Dunkelheit setzte jedoch eine Frau, die Mutter von fünf Kindern, wie die Kr. Z. berichtet, in so panische Angst, daß sie, entschlossen, das entsetzliche Schicksal, dem die Kleinen nach ihrer Meinung beim Eintreffen des Cometen zu unterliegen haben würden, nicht zu erleben, sich erhängte. (Nat. Ztg.)

— In Galizien glaubten die Bauern steif und fest, die Welt werde am 13. Juni untergehen. Sie überließen sich den rohesten Ausbrüchen wilder Lust, raubten und sengten, daß man sich genöthigt sah, das Militär aus Lemberg aufzubieten und die Tollsten in Gewahrsam zu bringen.

— In Folge der Antwort Dänemarks, welche in sehr entschiedenem Tone abgefaßt seyn soll, erwartet man jetzt demnächst ein Weitergehen der deutschen Großmächte an den Bund.

— Rom, 11. Juni. Die zwei Brüder des Papstes, Graf Giuseppe und Graf Gabrielle Mastai in Sinigaglia, welche in der Romagna weit umher sehr populär sind, haben während der Anwesenheit Pius IX. Tausende von Bittgesuchen den brüderlichen Händen zu überantworten gehabt; es waren auch darunter Besuche von der politischen Censur ausgestoßener Beamten um Wiederanstellung. Der Papst hat alle freundlich angenommen, stets aber mit dem ausdrücklichen Bemerkten zu den empfehlenden Brüdern: es soll in Rom entschieden werden. Aus diesem begütigenden Verfahren glaubt man hier mit Gewisheit schließen zu dürfen, daß die Hoffnungen auf Amnestie, und was dahin gehört, sich keine Rechnung auf Erfüllung zu machen haben, so lange der Papst auf der Reise ist, wohl aber, wenn er in Rom zurück seyn wird. (K. Z.)

— Livorno, 8. Juni. Die entsetzlichen Verluste bei dem hiesigen Theaterbrand sind um so schmerzlicher zu beklagen, als das Feuer sich nur auf die Bühne selbst beschränkt zu haben scheint, und keinen weitem bedeutenden Schaden angerichtet haben soll. Ueberdies ist das Theater größtentheils aus Stein gebaut, ganz offen, weshalb die Gefahr selbst des Erstidens durch Rauch keineswegs so nahe lag, und bei etwas mehr Besonnenheit und Ruhe von Seiten der Zuschauer die schreckliche Katastrophe vielleicht größtentheils hätte vermieden werden können. Ein Augenzeuge beim Ausbruch des Feuers erzählt: „Entsetzen ergreift mit Blitzschnelle die Gemüther aller Zuschauer, die allerorts von Stühlen und Bänken aufspringen und gleich Besessenen den Ausgängen zurennen. Die Feder versagt das treue Wiedergeben dieser schaudererregenden Scene. Die Verwirrung auf der Bühne war gleich groß. Die Primadonna ward ohnmäch-

tig davongetragen. Die Schauspieler öffneten das große Thor der Rückseite des Theaters, durch das der Wind einbrang und die Flammen dem Parterre zublies. Ueber Todte und Sterbende hinweg gieng der Menschenstrom in verzweifelter Kraftanstrengung während beinahe einer Stunde. Die Leute verloren dergestalt ihre Besinnung, daß sie sich nicht nur aus den Logen, sondern von der Gallerie in das Parterre hinabstürzten. So viel Hülfe als von außen möglich war, ward rasch geleistet durch Anlegung von Leitern, Zuwerfen von Seilen und Strickleitern. Was aber während eines Schiffbruchs beim Aussehen von Rettungsbooten zu geschehen pflegt, kam auch hier vor. Wer da konnte, flammerte sich an die Strickleitern an; das Gewicht wurde zu groß, die Stricke rissen, und so stürzten viele auf einmal in die Tiefe. Man zählt heute ungefähr hundert Todte, und natürlich mehr Verwundete.“ (Kr. Z.)

— Frankfurt, 18. Juni. Der auch anderwärts gemeldete plötzlich eingetretene bedeutende Abschlag der Butter ist auch hier eingetreten. Während noch um die Mitte der vorigen Woche der Preis derselben auf dem hiesigen Markte circa 32 fr. per Pfund war, ist derselbe seit vergangenen Samstag plötzlich auf 24 fr. zurückgegangen. — Die Kirschenernte fällt in unserer Gegend sehr reichlich und der Qualität nach ganz vorzüglich aus und kostet das Pfund bei uns bereits 3 fr.

— Elberfeld, 16. Juni. Seit gestern ist unsere Stadt in seltener Unruhe. Die Färber, deren in hiesigen Fabriken einige Tausende leben, haben sich von ihren Fabrikherrn einen höheren Lohn ausbedungen, und hierauf, als sie denselben nicht geleistet bekamen, ihre Arbeit eingestellt. Heute früh arbeitete man noch in einigen Fabriken, namentlich in der größten und bedeutendsten, der Dunkelberg'schen, weil die dazu gehörigen Arbeiter wohl am humansten behandelt wurden und weil der Sohn des Hauses, dessen Eltern abwesend, den Leuten zugesagt, durch den Telegraphen vom Vater Abbestellung der Beschwerden zu erbitten. Da heute Mittag noch keine Nachrichten von auswärtig eingelaufen waren, sollen nun auch diese Arbeiter, von anderen aufgewiegelt, ihr Werk eingestellt haben. Es ist nicht abzusehen, wohin uns die Brodlosigkeit so vieler Familien führen wird. Sehr beklagenswerth bleibt die Verblendung dieser Arbeiter; indessen ist sie hervorgerufen durch die Versammlungen von Fabrikherren, welche ähnliche Beschlüsse fassen. Was dem Einen recht ist, muß dem Andern billig seyn, deshalb hat denn auch die Polizei bisher Anstand genommen, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Ob sie nicht später einschreiten muß, wenn die Köpfe durch Verdruß und Trunkenheit verwirrt sind, ist eine andere Frage.

— Düren, 12. Juni. Gestern ist in einem benachbarten Dorfe, zu Großhau, ein schreckliches Unglück vorgefallen. Eben war die Fronleichnam-Prozession zur Kirche zurückgezogen und der Priester im Begriff, derselben den Segen zu ertheilen, als ein Blitzstrahl in den Thurm schlug, dort Alles zerschmetterte und dann in die Kirche

niederfuhr, wo er alle Anwesende zu Boden schlug. Während einige mit dem Schrecken davon kamen und sich gleich wieder aufrichteten, um den Andern Hülfe zu leisten, waren von diesen 6 auf der Stelle todt und 41 mehr oder minder stark verwundet; bei 9 derselben ist die Beschädigung gefährlich. Die hiesigen Aerzte wurden gleich geholt und erzählen, es sey ein gräßliches Schauspiel gewesen, all' die Karren an der Kirche stehen zu sehen, um die Todten und Verwundeten aufzuladen.

— Man meldet aus Bochum den 10. Juni: Eine grauseneregende That bildet gegenwärtig das Stadtgespräch. Eine benachbarte Familie besuchte am vorigen Sonntag die hiesige Boede, mit ihrem achtjährigen Kinde, um die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Schützenfeste anzusehen. Im Gewühle der neugierigen oder bethellichten Menschenmenge verlor sich das Kind und ist, trotz alles Suchens Seitens der bekümmerten Eltern, nicht wieder aufzufinden; selbst der öffentliche Ausruf in der Stadt führt zu keinem Resultate. Und heute findet man die Leiche des vermissten Kindes ohne Kopf in einem nahe gelegenen Waldchen. (Köln. Z.)

— Wie ein Vater unser dem Menschen durch's Herz gehen und in's Gewissen bohren kann, davon gibt folgende Geschichte ein Zeugniß. Es hatte ein rohes, gottvergessenes, irdisch gesinntes Weib eine fünfjährige Tochter, welche von dem verstorbenen Vater ein nicht unbedeutendes Vermögen erbt. Begierig darnach beschließt die unnatürliche Mutter den Tod ihres Kindes, und damit man keine Spur des Frevels entdecke, verbirgt sie das Kind in einem Keller, um es verhungern zu lassen. Nach 3 Tagen, als sie sich von dem Tode überzeugen will, findet sie das Kind fast verischmachtet. Es kann nur noch die gefalteten Händchen ausstrecken und lallen: „Liebe Mutter! gib mir Brod!“ Doch ohne Erbarmen verläßt die Mutter das Kind, welches nach 2 Tagen ausgehitten hat. Es wird feierlich begraben, und als der Prediger das Vater unser betet und die Worte der vierten Bitte spricht: Unser täglich Brod gib uns heute! da schlägt dieses Wort, an des Kindes Bitte erinnernd, wie ein Blitzstrahl in das rohe, aber nun plötzlich ergriffene Herz der Rabenmutter, welche laut jammernd zusammenbricht und ihr Verbrechen bekennt.

— Nach offiziellen Nachrichten waren von den 63 im Hauenstein verunglückten und verstorbenen Arbeitern 12 Verheirathete, von denen 3 je 1 Kind, einer 3 Kinder, 2 je 4, 2 je 5 und einer 6 Kinder, zusammen 30 Kinder hinterlassen. Von diesen 30 vaterlosen Kindern gehören 22, nebst 6 Wittwen, dem Kanton Solothurn an, von den übrigen 8 Kindern fallen 1 auf Baselland, 4 auf Württemberg und 3 auf Frankreich. Nach dem Unterstützungsschlusse des Directoriums der schweizerischen Centralbahn beziehen nun diese hinterlassenen 12 Wittwen zusammen 12,000 Fr., außerdem die für die Kinder ausgeworfene Pension. Die Eltern der 51 unverheiratheten Verunglückten hingegen (je 300 Fr.) zusammen 15,300 Fr.

Der Haupttreffer bei der Gewinnziehung des Ansbacher Eisenbahnlehens ist an den rechten Mann, den Verwalter des Armenhauses Schnürlein in Ansbach gefallen. Von dem Gewinn von 25,000 Gulden hat er sogleich 2000 Gulden der städtischen Armenpflege überwiesen, 250 Gulden dem Rettungshaus zu Ansbach und ebenso viel dem zu Buchenhof überwiesen und 100 Gulden an die Armen ausgetheilt, die allwöchentlich ihre Kreuzer und Pfennige aus seinen Händen erhalten.

Stuttgart, 18. Juni. Der König hatte sich auf der Reise nach Wildbad eine kleine Erkältung zugezogen und dadurch einen Anfall von Grippe, welche Krankheit dormalen ziemlich stark grassirt, ohne übrigens irgend gefährlich zu seyn. Nachdem der König einige Tage das Zimmer gehütet hatte, erschien er gestern völlig wieder hergestellt im Hoftheater. Er wird sich bis zum 1. k. M. nach Baden begeben.

Die fremden fürstlichen Besuche bei S. Maj. der Kaiserin-Mutter in Wildbad haben nun gleichfalls ihren Anfang genommen. S. Kön. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen, welche am Dienstag in Baden angekommen ist, hat von dort aus einen Besuch in Wildbad abgestattet.

Se. Exc. der Hr. Finanzminister v. Knapp hat eine Reise in die Schweiz angetreten, um dort in Eisenbahnangelegenheiten persönlich zu wirken.

Nach den weiteren Mittheilungen des St. A. bestimmt die Vereinbarung mit der römischen Curie in Art. IV., daß der Bischof das Recht habe, alle Pfründen zu verleihen, mit Ausnahme solcher, welche einem andern Patronate unterliegen, seinen Generalvicar, die Dekane u. s. f. zu ernennen, die Prüfung in das Seminar und zur Anstellung anzuordnen und zu leiten, den Geistlichen die heiligen Weihen zu erteilen, (auch auf den Tischtitel hin), alles den Gottesdienst u. s. f. Betreffende anzuordnen, Diöcesansynoden einzuberufen, Concilien zu besuchen und religiöse Orden beiderlei Geschlechts einzuführen, (beim letztern Punkte jedoch nur, nachdem er sich mit der Regierung über jeden Fall in's Einvernehmen gesetzt hat.) Nach Art. V. hat der Gerichtshof des Bischofs über alle kirchlichen Rechtsfälle, welche den Glauben, die Sacramente, die geistlichen Verrichtungen und die Pflichten und Rechte des geistlichen Amtes betreffen, zu erkennen, also auch über Ehefachen, mit Ausnahme der bürgerlichen Wirkung der Ehe. Ferner Ueberwachung und Bestrafung der Geistlichen, kirchliche Strafen gegen Laien, wobei jedoch rein weltliche Rechtsfachen der Geistlichen, wie Verträge, Schulden u. dgl., ebenso Criminalverbrechen dem weltlichen Gerichte verbleiben.

Ludwigsbürg, 18. Juni. Der russ. General Tottleben, der letzten Montag hier angekommen ist, während seine Gemahlin schon seit 14 Tagen bei ihren hiesigen Verwandten weilte, erhielt gestern Abend von einem Musikcorps der Infanterie und dem der Artillerie eine Serenade, welche während der 2 Stunden ihrer Dauer natürlich ein aus-

serst zahlreiches Publikum vor der Wohnung des Generals versammelte. Der berühmte Verteidiger von Sebastopol, der sich häufig am Fenster zeigte, war fortwährend der Gegenstand der ungetheiltesten Aufmerksamkeit. (S. L.)

B a c k n a n g.

Fruchtbranntwein-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen selbst gebrannten Fruchtbranntwein, 10—11 Grad haltend, zu geneigter Abnahme, die Maas à 40 fr.

Michael Mayer,
Hefen- und Branntweinfabrikant.

B a c k n a n g. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 31 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 1/2 Loth.

Den 23. Juni 1857. Königl. Oberamt.
Act. Bernle, St. B.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Juni 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	36	19	12	—	—
" Dinkel . . .	8	20	8	9	7	58
" Haber . . .	10	—	8	40	8	15
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	20	12	48	12	16
" Roggen . . .	16	—	14	56	—	—
1 Simri Gemischt . . .	1	48	1	45	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	56	1	52
" Welschkorn . . .	2	—	1	52	1	48
" Wicken . . .	1	20	1	12	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 20. Juni 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	19	42	19	18
" Dinkel . . .	8	45	8	20	7	18
" Weizen . . .	19	40	19	40	19	40
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	32	12	29	12	12
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	48	8	6	8	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 19. Juni 1857.
Pistolen 9 fl. 37 1/2 — 38 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or 9 fl. 57 — 58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 46 1/2 — 47 1/2 fr.
Dufaten 5 fl. 31 — 32 fr.
20 Frankenstücke 9 fl. 21 1/2 — 22 1/2 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 44 — 48 fr.
Pr. Kassenscheine 1 fl. 45 1/4 — 1/2 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Verbreitungsbezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 51. Freitag den 26. Juni 1857.

Öffentliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g.

Gläubiger-Aufruf.

Einige Intestaterben des am 15. Novbr. v. J. ledig verstorbenen Erhardt Streckler von Großaspach haben die Erbschaft desselben nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Um nun über die auf jener Erbschaft haftenden Schulden zum Behufe des Verzeichnisses eine richtige Uebersicht zu erhalten, werden alle diejenigen, welche an gedachte Erbschaftsmasse aus irgend einem Rechtsgrund etwas zu fordern haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu beweisen; widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde, und ihnen bloß das mit dem Ablauf von 3 Jahren, vom Antritt der Erbschaft an, sich verjährende Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.

Den 18. Juni 1857.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

B a c k n a n g.
Gläubiger-Aufruf und Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der außergerichtlich zu erledigenden

Schuldensache des verstorbenen alt Gottfried Ludwig Frei, gewesenen Weberobermeisters dahier, wird zur Verhandlung mit den Gläubigern Tagfahrt auf

Mittwoch den 8. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr

anberaumt und werden Alle, welche irgend Etwas zu fordern haben, vorgeladen, in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, sowie unter Vorlegung aller Beweis-Documente auf dem Rathhaus dahier zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen.

Diese Aufforderung berührt insbesondere diejenigen Gläubiger, welche im Gantverfahren gegen Frei von 1836 und im wiederholten Arrangement von 1846/47 zu Verlust kamen, ohne das Verlorene nachgelassen zu haben.

Dabei wird bemerkt, daß die Akten über beiderlei Verfahren vermißt werden, daß also die hieher gehörigen Gläubiger zum Beweis ihrer Forderungen Auszüge aus den Gant-, resp. Schuldenverweisungen vorzulegen haben, und daß diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche nicht zeitig geltend machen, auch aus den Akten nicht bekannt sind, bei der vorzunehmenden Verweisung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 16. Juni 1857.

Gemeinderath.
Vorstand: Schmückle.
Königl. Gerichtsnotariat.
Winter.